

MARC FORSTER

Er hat die Lizenz zum Filmen. Unser Bündner in Hollywood verleiht dem begehrtesten Agenten der Welt Gefühl und Stil. Und verrät, was James Bond von Frauen lernen kann.

INTERVIEW DANIELA FABIAN MITARBEIT MARLÈNE VON ARX
FOTOS JAKE WALTERS/BILL CHARLES

SPIEGEL DER SEELE

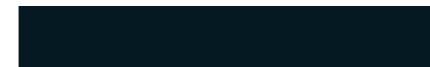
Ob Kostümfilm («Finding Neverland»), Komödie («Stranger Than Fiction»), Psychodrama («Monster's Ball», «Stay») oder Literaturverfilmung («The Kite Runner») – Forster überzeugt in allen Genres. Der 39-Jährige reflektiert in seinen Filmen über das Leben und seine Schwierigkeiten. Auch in «Quantum of Solace»: Im neusten Bond-Abenteuer wird neben Crime and Sex die Zerstörung der Umwelt thematisiert.



EINFACH GUT

«Es gibt so viele Möglichkeiten, wie man Kreativität fliegen lassen kann.» Marc Forster ist in Davos aufgewachsen. Als Bub hat er sich in seinem Zimmer heimlich verkleidet und geschauspielert. «Ich zehre noch heute von den Schätzen aus meiner Kindheit, ich möchte nie das Kindliche in mir verlieren.»

Vorangehende Doppelseite: marinefarbener Pullover mit angeschnittenem Kragen, MAISON MARTIN MARGIELA, bei Roma, Jerseysschal, Eigentum von Marc Forster. Diese Seite: Blazer und Hemd, COSTUME NATIONAL, Jeans, LEVI'S, alles Eigentum von Marc Forster.



«Achtung, Action!» Der erfolgreichste Schweizer Regisseur hat seine Version des britischen Geheimagenten 007 fertig gedreht. Rund 200 Millionen Dollar kostete das Spektakel, das ab 6. November in den Schweizer Kinos läuft. Während der Postproduction von «Quantum of Solace» in London sprach Marc Forster mit SI Style über sein jüngstes Werk. Trotz enormem Druck und Stress war der 39-Jährige von bewundernswerter Lebenswürdigkeit.

Schweizer Illustrierte Style:

Never say never again: Werden Sie je wieder einen Bond drehen?

Marc Forster: Die Produzenten Barbara Broccoli und Michael Wilson haben mir den nächsten angeboten.

Und?

Ich habe abgelehnt.

Sie haben abgelehnt?

Es war kreativ eine sehr positive Erfahrung. Nachdem das Skript abgesegnet worden war, hatte ich beim Filmen völlig freie Hand. Aber ich hätte jetzt keine Lust, nochmals einen so grossen Film zu realisieren.

Ihre Mutter sagte in einem Interview, Sie seien müde. Wie fühlen Sie sich?

Nicht besonders ausgeruht. Normalerweise bin ich fitter. Es war schon sehr anstrengend. Die dauernde Reiserei, drei Wochen in London, einen Monat Panama, zwei Wochen in der Atacama-Wüste in Chile, wieder London, Italien, Bregenz und so weiter. Dazwischen gab es immer Pressekonferenzen auf dem Set, und Leute vom Product Placement kamen vorbei. Ich bin das nicht gewohnt. Normalerweise filme ich sehr privat. Bei Bond wirkt eine Riesenmaschinerie fürs Marketing.

Sie hatten erst Zweifel, den 22. Bond zu drehen. Warum?

Ich befürchtete, dass keine Steigerung möglich war. «Casino Royale» war in jeder Beziehung ein Riesenerfolg. Alles, was danach kommt, muss eigentlich besser sein. Vor «Quantum of Solace» hatte ich in Hollywood für alle Filmproduktionen mit Budgets bis zu sechzig Millionen Dollar den «Final Cut», das heisst vollständige kreative Freiheit. Die meisten Schauspieler würden gern mit mir arbeiten. Falls mein Bond nicht erfolgreich anläuft, hätte ich diese Freiheit aufs Spiel gesetzt. Das einzig Positive wäre – falls «Quantum of Solace» ein Erfolg sein sollte –, dass ich weitere grosse Hollywood-Blockbusters drehen könnte, aber das ist ja nicht meine Absicht.

“Jetzt fühle ich mich völlig frei von Geldsorgen, ich liebe meinen Job. Dafür bin ich sehr dankbar.”

MARC FORSTER

Warum ist der neuste Bond besser als sein Vorgänger?

Er ist anders. Mir gefielen immer die Bond-Filme der Sechzigerjahre. Vor allem jene, an denen der Produktionsdesigner Ken Adams mitwirkte. Sie waren ihrer Zeit weit voraus. Ich wollte einen Bond realisieren, der vom Look her an diese Anfänge erinnert und gleichzeitig sehr modern ist. Einen Verschwörungsthriller wie «The Parralax View» von 1974 mit Warren Beatty oder Hitchcocks «North by Northwest» von 1959. Diese Filme waren meine Reverenzen.

Verraten Sie uns ein Highlight von «Quantum of Solace»?

Es gibt eine Verfolgungsjagd durch Siena. Sie fängt in den unterirdischen Wasserkanälen der Stadt an. Als ich Siena im Vorfeld besuchte, hatte man mir diese faszinierenden Bauwerke aus der Römerzeit gezeigt. Bond verhöört jemanden, und dabei geht etwas schief. Die Verfolgung führt durch den Untergrund, gleichzeitig findet auf der Piazza oben der Palio, eines der härtesten Pferderennen der Welt, statt. Das Galoppieren der Tiere und die Jagd im Untergrund verlaufen parallel zueinander im Schnitt. In dem Moment, wo der Palio zu Ende ist, steigen die Verfolger mitten im Platz aus dem Untergrund in eine Menschenmenge von etwa 50 000 Leuten.

Fiebern Sie als Regisseur bei solchen Action-Szenen mit?

Nein, eigentlich nicht. Ich bin sehr konzentriert und auf Distanz. Man filmt mit mehreren Kameras gleichzeitig, um die dramatischsten Momente visuell einzufangen. Persönlich berührt werde ich, wenn ich Szenen zwischen Schauspielern drehe, die tieferen Inhalt besitzen.

Angeblich ist Ihr 007 nicht mehr nur ein kalter Killer, sondern sehr empfindsam.

Bond hat schon noch diese Kälte, aber gleichzeitig konfrontiert er sich damit. Er erkennt den Schmerz, den er mit sich trägt, und zeigt ihn auch.

Der Geheimagent, eine Heulsuse?

Das nicht gerade (lacht). Ich fände es zwar nicht schlecht, wenn Bond Tränen zeigen würde. Das eine Bond-Girl, gespielt von Olga Kurylenko, ist eine Art Reflexionsvehikel für ihn. Sie steht zu ihren Gefühlen, und 007 realisiert, dass er selber damit gemeint ist. Diese Spiegelung durch eine Frau gefällt mir.



DER DENKER

Bond ist endlich fertig produziert, noch steht kein neues Projekt an. Nach den letzten Presse-(Tor-)Touren in Tokio gönnt sich Forster einen Monat Ferien am Meer. «Ich werde viel lesen und schwimmen. Danach möchte ich wieder kleinere Filme in anderen Sprachen drehen wie «The Kite Runner», sagt er.

Aber in erster Linie muss ein Bond-Girl noch immer toll aussehen?

In den früheren Bond-Filmen waren die Mädchen eher nur Schönheitsobjekte. Heute hat sich das Bild der Frauen geändert, und es ist darum sehr wichtig, dass Bond-Girls nicht nur zweidimensional dargestellt werden. Für mich sind die Schauspielerinnen Judi Dench, Olga Kurylenko und Gemma Arterton die Seelen des Films. Frauen sind intelligenter – ich meine weiser – als Männer. Männer sind sehr einfach zu analysieren.

Clever! Sie drehen den Spiess um: Ein vierzigjähriger Engländer bringt Sex und eine blutjunge Russin Intelligenz in den Film.

Nein, nein, Bond ist nicht dumm. Aber Frauen sind komplexer und haben eine emotionale Klugheit, die Männern oft fehlt.

Ist Craig in natura so sexy wie auf der Leinwand?

Uff, für mich als Mann ist das schwer zu beurteilen. Die meisten Frauen sagen mir aber, er sei sehr sexy! Im Leben UND im Film. Daniel ist unglaublich nett. Wir hatten ein extrem intensives Arbeitsverhältnis. Er setzt sich tief mit seinem Charakter auseinander und steckt eine unglaubliche Passion hinein. Er war einer der Hauptgründe, warum ich das Filmangebot angenommen habe.

Ihre Mutter war als Statistin dabei. Wir hatten gehofft, dass auch die Schweiz eine kleine Rolle bekäme!

Ja, das hätte ich mir auch gewünscht! Im Wallis gibt es einen wunderschönen Höhlensee. Dort wollte ich drehen, aber es war zu kompliziert und zu teuer. Dafür improvisiert Anatole Taubman als Bösewicht auf Schweizerdeutsch.

Vor einigen Monaten wurden Sie in Davos zum Ehrenbürger ernannt und waren zu Tränen gerührt. So froh, Schweizer zu sein?

Ich weinte aus einem anderen Grund. Nach vielen Jahren habe ich Robert Louis-Dreyfuss wiedergesehen. Er war es, der mir vor zwanzig Jahren, als ich in New York in einem Kellerloch hauste, die Filmschule bezahlte. Als ich endlich mein erstes Geld verdiente, wollte ich es ihm zurückgeben, doch er sagte, das sei ein Geschenk... Jetzt ist er schwer krank, und als ich ihn sah, hat mich das sehr berührt. Obwohl: Der Schweizer Pass ist natürlich auch schön.

“Am Ende sind es die Menschen, die mich lieb haben und denen ich Liebe schenken kann. Das ist es, was mich erfüllt.”

MARC FORSTER

Jetzt sind Sie selber reich. Laut «Variety» brachte Ihnen Bond fünf Millionen Dollar.

Ich hab mich noch nie wegen des Salärs für einen Filmauftrag entschieden. Das Honorar, das einem von den Studios angeboten wird, repräsentiert nur den Respekt für die bis dahin geleistete Arbeit.

Wann waren die Dreharbeiten am schwierigsten?

Schwierig war, dass das Skript von Autor Paul Haggis nicht fertig war. Die Charaktere musste ich in wochenlangender Arbeit mit Daniel Craig selber entwickeln. Die Story unter Kontrolle zu halten, war eine grosse Herausforderung. Das Zweite waren die Locations. In Panama filmten wir in Colón. Die Stadt an der Karibikküste ist am Zerfallen und wird von verschiedenen Gangs regiert. Wir hatten mit den Banden die

Vereinbarung getroffen, für sie ein Fussballfeld und einen Kinderspielplatz zu bauen, um als Gegenleistung in Ruhe drehen zu können. Laut Reiseführer darf man dort nicht mal auf die Strasse, man würde ausgeraubt oder erschossen. Wir filmten gerade, als in einer Parallelstrasse ein Truck hielt, ein Typ ins Lokal stürmte, Schüsse fielen und der Gangster gleich wieder abhaute.

Wie furchtbar! Und 007 spielte weiter neben der richtigen Leiche?

Die haben zum Glück immer danebengeschossen. Wir waren zwar abgeschirmt und bekamen Polizeischutz, aber das hat mir schon grosse Sorgen bereitet. Dabei sind die Leute dort unheimlich nett. Ich habe Panama geliebt, besonders Panama City, aber Colón war schon recht eigen. Auch Chile entpuppte sich als nicht einfach. Eines Abends war ich mit ein paar Schauspielern essen gewesen, ich ging allein zurück und nahm meinen Wagen. Das Auto hatte einen Platten, und mein Chauffeur fuhr zu einer Tankstelle, stieg aus. Und plötzlich standen ganz viele Fotografen um das Auto, blendeten mich mit Blitzlichtern und schaukelten das Auto hoch.

Puuh, die Kehrseite des Starseins... Denken Sie manchmal über Ihren sagenhaften Erfolg nach?

Auf eine Art habe ich immer noch das Gefühl, es sei alles wie früher. Dass ich noch eine Privatsphäre habe. Für einen Schauspieler wie Daniel Craig ist es ja noch viel schwieriger.

Trotzdem: Sie sind mit den Grössten der Welt wie Dustin Hoffman befreundet, Sie haben die Handynummer von Halle Berry und Kate Winslet. Das ist doch crazy, oder?

Ich fühle mich wahnsinnig geehrt, dass diese Koryphäen mit mir arbeiten wollen, an mein Talent glauben und mich unterstützen. Dustin und ich sind uns sehr, sehr nah, ich liebe diesen Menschen

Marinefarbener Pullover mit angeschnittenem Kragen, MAISON MARTIN MARGIELA, bei Roma. Jersey Schal, Jeans, LEVI'S, Schuhe, PREMIATA UOMO, alles Eigentum von Marc Forster. Adresse: Roma, www.boutique-roma.ch
STYLING Martina Russi GROOMING Lis Daxauer

über alles. Wenn ich im Stillen darüber nachdenke, kommt es mir schon vor, als sei das alles nur ein Traum. Aber wenn ich dann konkret mit diesen Schauspielern arbeite, denke ich mir immer: «Wir sind alle gleich.» Wir werden geboren, wir werden sterben. Wichtig aber ist, dass wir auf unserem Lebensweg Selbsterkenntnis finden. Uns von allen Fesseln lösen und dadurch echte Liebesfähigkeit entwickeln.

Haben Sie immer davon geträumt, ganz oben zu sein?

Ich wollte einfach immer Geschichten erzählen. Geld interessiert mich nicht. Im Leben geht es nicht darum. Am Ende sind es die Menschen, die mich lieb haben und denen ich Liebe schenken kann. Das ist es, was mich erfüllt. Ich wache nachts oft auf und denke an die Zeit, als ich kaum genug zum Leben hatte, mich fragte: «Werde ich noch auf der Strasse landen?» Meine Existenzängste waren erdrückend. Und dann hat es 2000 am Sundance Film Festival auf einmal geklappt. Mit meinem kleinen Film «Everything Put Together». Jetzt fühle ich mich frei von finanziellen Sorgen, ich liebe meinen Job. Dafür bin ich sehr dankbar. Das Filmemachen ist zwar die Erfüllung eines grossen Traumes, aber nicht das wirkliche Ziel. Ich möchte mein Ego überwinden, um mich in den Dienst anderer zu stellen.

Warum hat das Glück gerade Sie auserwählt?

Da kommt manches zusammen. Einerseits ist es extrem harte Arbeit. Dazu braucht es wahnsinnig viel Disziplin. Und nicht zuletzt unendliche Leidenschaft.

Was kommt als Nächstes? Angeblich wünschen Sie sich Kinder?

Also ... ehrlich gesagt, ich habe viele solche Gedanken. Eine Familie und all diese Sachen wären schön. Aber zum Beispiel gerade jetzt, wo ich hier sitze,

den Schnitt beenden muss und noch so viel zu tun habe, denke ich, wie das wohl wäre, wenn ich Vater wäre. Ich müsste meine Zeit anders einteilen, da ich möglichst viel für meine Familie da sein möchte. Ende November ist in Japan Schluss mit der Presse-Tour, und ich möchte irgendwo ein Haus am Meer mieten. Lesen, schwimmen, zu einer inneren Ruhe zurückkehren.

Werden Sie für immer in Hollywood bleiben?

Das glaube ich nicht. Los Angeles ist keine Stadt, um alt zu werden.

Sie werden ja erst vierzig!

Erinnern Sie mich nicht! Jetzt, wo ich häufig in London arbeite, war ich auch wieder mehr in der Schweiz. Meine Heimat gefällt mir schon ausserordentlich, besonders Graubünden.

Welches ist Ihr bester Film?

Ich liebe sie alle! Meine glücklichste Zeit hatte ich während der Dreharbeiten zu «Stranger Than Fiction». Wir haben so viel gelacht. Lachen ist fundamental.

Hat eine Komödie Sie so beglückt, weil Sie ein Melancholiker sind?

Ich drifte schon manchmal in Nostalgien ab, aber tief in mir liebe ich das Leben, und ich liebe Menschen. Ich glaube immer an das Gute. Es gibt so viele Möglichkeiten, wie man echte Kreativität fliegen lassen kann. Meine ist eben der Film. Es ist mir mehrmals passiert, dass mich irgendwo irgendjemand ansprach und sich für einen Film bedankt hat. Das ist unerhört schön.

Freuen Sie sich jetzt auf den roten Teppich und die glamourösen Premieren, etwa mit den Royals?

Das ist der schwierigere Teil. Ich könnte einfach einen Film nach dem anderen realisieren und dann verschwinden. Aber ich bin gespannt auf London. Daniel sagt, so etwas hätte ich noch nie erlebt!

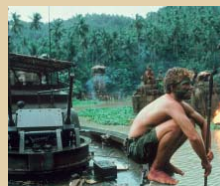
7

LIEBLINGSFILME VON CARNÉ BIS FELLINI: HIGHLIGHTS AUS MARC FORSTERS CINEMATHEK



8½

Federico Fellini. «Der beste Film, der je über die siebte Kunst gedreht wurde. Sollte ich eines Tages an einer Blockade leiden, hier fände ich Rettung!»



APOCALYPSE NOW

Francis Ford Coppola. «Mein erstes Kinoerlebnis, wie ein Traum! Durch dieses Bravourstück habe ich mich in die Kunst des Filmemachens verliebt.»



DON'T LOOK NOW

Nicolas Roeg. «Kein anderer versteht es, Fantasie und Realität zu einem so intensiv berührenden und inspirierenden Ganzen zusammenzufügen.»



PATHS OF GLORY

Stanley Kubrick. «Einer der wichtigsten Filme unserer Zeit, den der Amerikaner mit erst 29 drehte. Hier deuten sich schon alle späteren Meisterwerke an.»



L'ANNÉE DERNIÈRE À MARIENBAD

Alain Resnais. «Der Film nutzt alle Werkzeuge des Kinos, um zu erzählen, was oder was nicht in der Story passiert ist. Ich liebe ihn.»



IL DESERTO ROSSO

Michelangelo Antonioni. «Auch ohne Ton würde man alle Stimmungen exakt herausspüren. Die Szenerie, die Orte, Farben – einfach wunderschön.»



LES ENFANTS DU PARADIS

Marcel Carné. «Leidenschaft, Liebe, Leben, Kunst: Alle Aspekte der menschlichen Natur vereint. So atemberaubend muss Film sein!»